

Die Rolle des Öko-Landbaus in Netzwerken ländlicher Entwicklung

The role of organic agriculture in networks of rural development

M. Schäfer¹

Keywords: social conditions, networks, regional economics

Schlagwörter: soziale Beziehungen, Netzwerke, Regionalwirtschaft

Abstract:

Remote rural areas in East Germany are confronted with severe problems like a high unemployment rate and the migration of young people. Networks between enterprises, the public sector and civil society are viewed as being important for the rise of new development strategies and projects (e.g. in development programs like LEADER and "Regionen aktiv"). This article deals with the questions which networks and organisations the organic farmers participate in and whether this engagement plays a significant role for rural development.

Einleitung und Zielsetzung:

Periphere ländliche Räume, insbesondere in Ostdeutschland, sind mit gravierenden Problemen wie hoher Arbeitslosigkeit, Abwanderung der jüngeren Bevölkerungsgruppen und – damit verbunden – einem Rückgang der nutzbaren Infrastruktur (Mobilität, Bildung, Kultur etc.) konfrontiert (LAND & WILLISCH 2002). Bei einer insgesamt abnehmenden Bedeutung der Landwirtschaft hat der Anteil an ökologischem Landbau in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen und liegt mittlerweile z.B. in Brandenburg bei fast 10% (MLUV 2006).

Von wissenschaftlicher Seite und in Programmen und Modellprojekten ländlicher Entwicklung wie LEADER+ oder „Regionen aktiv“ wird die Bedeutung von Netzwerken zwischen Unternehmen, Öffentlicher Hand und Zivilgesellschaft für die Entwicklung von Strategien für ländliche Räume betont (KNICKEL & PETERS 2005). Betriebe des ökologischen Landbaus scheinen aufgrund ihrer Ausrichtung – der Verbindung von ökonomischen mit gesellschaftlichen Zielen – geeignet, um eine wichtige Rolle in derartigen Netzwerken einzunehmen. In diesem Beitrag soll daher die Fragestellung behandelt werden, inwieweit die Betriebe des Öko-Landbaus in Netzwerken, Verbänden oder Gemeinwohl orientierten Organisationen aktiv sind und welche Rolle dies für die Entwicklung ländlicher Räume spielen kann. Beispielhaft wurden im Rahmen des Projekts „Regionaler Wohlstand neu betrachtet“² landwirtschaftliche Bio-Betriebe in Brandenburg befragt.

Methoden:

Die vorgestellten Ergebnisse stammen aus einer Befragung von 203 Betrieben des Öko-Landbaus in Brandenburg im Jahr 2004 und der Durchführung von sechs Fallstudien im Jahr 2005. Im Rahmen des Fragebogens wurde erfragt, in welchen Vereinigungen oder Netzwerken sich die Betriebe engagieren. In den Fallstudien konnten die Motivation für Aktivitäten in den verschiedenen Organisationen und die Bedeutung für ländliche Entwicklung eingehender untersucht werden.

¹Zentrum Technik und Gesellschaft, Technische Universität Berlin, Sekr. P2-2, Hardenbergstr. 36a, 10623 Berlin, Deutschland, schaefer@ztg.tu-berlin.de

²Das Projekt „Regionaler Wohlstand neu betrachtet“ wird von 2002 bis 2007 im Rahmen der Sozial-ökologischen Forschung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert, www.regionalerwohlstand.de

In Interviews mit Akteuren aus dem institutionellen Umfeld (Verwaltung, Vereine, Netzwerke) konnte außerdem ein Eindruck darüber gewonnen werden, welche Rolle die Öko-Landwirte in den Netzwerken im ländlichen Raum spielen.

Ergebnisse und Diskussion:

Die Betriebe des Öko-Landbaus sind in vielfältige formelle und informelle Netzwerke und Organisationen eingebunden. Die quantitative Befragung ergab, dass jeweils über ein Drittel in eher ökonomisch orientierten Netzwerken (Anbauverbänden, Erzeugergemeinschaften, Grünlandverbänden etc.) und in eher Gemeinwohl orientierten Netzwerken oder Organisationen (z.B. Gentechnikfreie Regionen, Dorfvereine, Umweltverbände, Leader-Netzwerke, Regionen aktiv, Bürgerinitiativen) aktiv sind. Über die Hälfte der Befragten gibt an, Gemeinwohl orientierte Vereine oder Organisationen mit Geld- oder Sachspenden zu unterstützen.

Was den Nutzen des Engagements für den Betrieb selber und für die Region angeht, so soll im Folgenden zwischen ökonomischen Netzwerken, Netzwerken für nachhaltige Regionalentwicklung und zivilgesellschaftlichen Netzwerken unterschieden werden. Die eher *ökonomisch ausgerichteten regionalen Netzwerke* können aus horizontalen – zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben – oder vertikalen Verbindungen – entlang der Wertschöpfungskette – bestehen. Im Vordergrund dieser Kontakte steht der Austausch von Produkten oder der Handel. Zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben werden Futtermittel, Dung oder Tiere ausgetauscht oder es erfolgt eine Erweiterung des eigenen Sortiments durch den Zukauf bei anderen Betrieben. Die Betriebe tauschen aber auch landwirtschaftliche Geräte untereinander aus, organisieren den Transport von Produkten, z.B. für den Verkauf in Berlin, gemeinsam oder helfen sich gegenseitig in Notlagen. Die Kontakte entlang der Wertschöpfungskette sind durch den Handel mit Produkten geprägt. Der Nutzen für die ländlichen Räume besteht in der gegenseitigen Stabilisierung der Betriebe und in der Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten.

Tab. 1 gibt einen Überblick über die Vorteile, die für den Betrieb und die Region durch das Engagement in den beiden anderen Netzwerktypen entstehen. Aufgrund ihres spezifischen Profils – der umweltfreundlichen Erzeugung von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln und damit einhergehenden anderen Aktivitäten – sind Ökolandbau-Betriebe häufig gut geeignet, um Verbindungen zwischen Akteuren in den Feldern Landwirtschaft, Regionalvermarktung, Umweltschutz und Gesundheit herzustellen. Das gemeinsame Engagement kann in Projekten wie der Organisation von Bauernmärkten oder Events wie „Mahl regional“ oder „Natur auf dem Teller“ resultieren, mit denen die Gastronomie und andere Großverbraucher für den Einsatz von regionalen (Bio-)Lebensmitteln gewonnen werden sollen. Gerade Projekte der Regionalvermarktung befinden sich in Ostdeutschland noch in den Kinderschuhen und haben eher Aussicht auf Erfolg, wenn sie von einem Akteursnetzwerk getragen werden.

Außerdem existieren seitens der Bio-Betriebe z.T. gemeinsame Interessen mit Organisationen, die Anliegen in den Bereichen Naturschutz (z.B. Erhalt von Artenvielfalt, Kritik an Gentechnik) oder gesunde Ernährung verfolgen. Das Engagement in entsprechenden Vereinen, Verbänden oder Bürgerinitiativen hat zur Folge, dass der Betrieb über die Akteure der Wertschöpfungskette hinaus bekannt wird und Akzeptanz bzw. Unterstützung im lokalen bzw. regionalen Umfeld gewinnt. Für die ländlichen Räume besteht der Nutzen darin, dass zivilgesellschaftliche Potenziale gestärkt, Projekte von Gemeinwohlinteresse verwirklicht und Diskussionsprozesse über regionale Leitbilder angeregt werden können.

Tab. 1: Engagement des Öko-Landbaus in regionalen Netzwerken.

Art des Netzwerks	Betrieblicher Nutzen	Nutzen für die Region
<p>Netzwerke nachhaltiger Regionalentwicklung</p> <p>(z.B. LEADER, Regionen aktiv, Biosphärenreservate, Naturparke etc.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzielle Förderung • Neue Kontakte in der Region (zu Verwaltung, Politik, Kunden etc.); Gewinn von Akzeptanz und Unterstützung • Verwirklichung gemeinsamer Projekte, z.B. Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen • Verbesserung des Unternehmensimage; Gebrauch von Marketing-Strategien wie regionalen Labeln etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Realisierung von Projekten von regionaler Bedeutung, wie z.B. der Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen, die Verbesserung touristischer Angebote oder von Naturschutzmaßnahmen • Nutzung von Synergien zwischen den verschiedenen Feldern ländlicher Entwicklung • Stärkung der regionalen Identität
<p>Zivilgesellschaftliche Netzwerke</p> <p>(z.B. Gentechnikfreie Regionen, Bürgerinitiativen, Umweltverbände, Dorfvereine etc.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Neue lokale oder regionale Kontakte; Gewinn höherer Akzeptanz und Unterstützung • Effektivere Vertretung politischer Interessen (z.B. Kritik an Gentechnik oder Maßnahmen der Agrarpolitik) • Verbesserung des Unternehmensimage 	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierung sozialer Ressourcen; Erhalt von lebendigen Dörfern • Verbreitung von Information und Wissen; Anregung von regionalen Leitbild-Prozessen • Stärkung von Selbstorganisation und Basisdemokratie • Unterstützung bei der Verwirklichung Gemeinwohl orientierter Aufgaben, wie z.B. bei dem Erhalt von natürlichen Ressourcen

Das aktive landwirtschaftliche Öko-Betriebe in peripheren ländlichen Gebieten Kristallisationspunkte für weitere Entwicklungen darstellen können, wird zum Teil auch vom lokalen oder institutionellen Umfeld anerkannt. „Funktionierende Öko-Betriebe können für die Region Impulswirkung haben“, stellt ein Mitarbeiter der Kreisverwaltung fest. Ein anderer Umfeld-Akteur äußert: „Man muss sagen, dass dieses Engagement auch umgeschlagen ist, auch Menschen mitgezogen hat von der Region.“ Dabei wird insbesondere die Rolle von großen landwirtschaftlichen Betrieben für die Entwicklung ländlicher Räume positiv gewürdigt, während die Aktivitäten kleiner Betriebe weniger deutlich wahrgenommen werden.

Bezüglich der Motivation der Landwirte und Landwirtinnen ließ sich in den Interviews feststellen, dass die Übergänge zwischen ökonomischen und gesellschaftlichen Motiven für das Engagement in Gemeinwohl orientierten Netzwerken häufig fließend sind. Die Sicherung des betrieblichen Wohlergehens oder der Aufbau neuer Betriebszweige schwingt bei fast allen Aktivitäten mit, steht aber mal mehr, mal weniger im Vordergrund. Z.B. werden Projekte der Regionalvermarktung mit der Hoffnung verbunden, neue Absatzwege für die eigenen Produkte zu etablieren. Den meisten Beteiligten ist aber auch klar, dass Erfolge in diesem Bereich nur mittel- oder langfristig zu erwarten sind. Zusätzliches – über die Richtlinien hinausgehendes – Engagement hinsichtlich des Schutzes natürlicher Ressourcen kann zum einen auf dem ideellen Hintergrund der Unternehmer/innen beruhen, zum anderen wird damit aber auch das Image eines

umweltbewusst agierenden Betriebs gestärkt. Zusammenfassend entstand der Eindruck, dass ökonomische Motive fast immer eine Rolle spielen, meist aber von darüber hinausgehenden Zielstellungen begleitet werden.

Schlussfolgerungen:

Periphere ländliche Räume sind zunehmend auf Akteure angewiesen, die in der Lage sind, aufgrund eigener Visionen und Zielstellungen auf andere zuzugehen und gemeinsame Vorhaben anzustoßen (u.a. GANZERT 2006). Da die Betriebe des ökologischen Landbaus von ihrer grundsätzlichen Ausrichtung her Anknüpfungspunkte für vielfältige Aktivitäten bieten, stellen sie häufig geeignete Partner für die Entwicklung von Strategien und Projekten in ländlichen Räumen dar. Die Ausweitung des Tätigkeitsspektrums über die Landwirtschaft hinaus bettet sich ein in die Trends der europäischen und der deutschen Agrarpolitik, bei denen die Förderung einer integrierten Entwicklung ländlicher Räume an Bedeutung gewonnen hat. Im Rahmen des sog. Europäischen Modells sollen Betriebe zugleich marktorientiert, umweltverträglich und multifunktional sein (KNICKEL 2004). Netzwerke zwischen heterogenen Akteursgruppen können mit ihren organisatorischen und soziokulturellen Potentialen einen Beitrag beim Übergang zu einer multifunktionalen Agrarwirtschaft und einer nachhaltigen Entwicklung ländlicher Regionalentwicklung leisten (SEGERT & ZIERKE 2004). Durch eine gezielte Ansprache und Unterstützung entsprechender Akteure durch Politik und Verwaltung könnten die vorhandenen Potentiale noch zielgerichteter ausgeschöpft werden.

Literatur:

Ganzert C. (2006): Fördermittel sind nicht alles. Antriebe und Hemmnisse für regionales Engagement. In Agrarbündnis e.V. (Hrsg.): Landwirtschaft 2006: Der kritische Agrarbericht, ABL Bauernblatt Verlags-GmbH, Rheda-Wiesenbrück, S. 159-164.

Knickel K., Peter S. (2005): Amenity-led development of rural areas: The example of the Regional Action pilot programme in Germany. In: G. P. Green, D. Marcouiller & S. Deller (eds.) Amenities and rural development: Theory, methods and public policy. Series: New Horizons in Environmental Economics. Northampton: Edward Elgar Publishing, S. 302-321.

Knickel K. (2004): Ökolandbau und Regionalentwicklung – auf die Schnittstellen kommt es an. In: Kullmann A. (Hrsg.): Ökologischer Landbau und nachhaltige Regionalentwicklung. Strategien, Erfolge, Probleme, Handlungs- und Forschungsbedarf. Bericht zur IfLS-Tagung am 11. März 2004 in Frankfurt/Main. Frankfurt: IfLS, S. 109-129.

Land R., Willisch A. (2002): Unternehmen und Gemeinden im ländlichen Raum. In Berliner Debatte Initial 13:97-103.

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MLUV) (2006): Agrarbericht 2006, Potsdam.

Segert A., Zierke I. (2004): Ländliche Netzwerke. Institutionalierungsprozesse und Milieuformation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Archived at <http://orgprints.org/9676/>